

Задание 1. Чтение

Инструкция. Прочитайте тексты и установите соответствие между тематическими рубриками А – Н и текстами 1 – 7. Каждая тематическая рубрика соответствует только одному тексту, при этом одна из них лишняя. Занесите свои ответы в таблицу.

Text 1

1. 60% der Deutschen vertrauen ihrer Lokalzeitung. Das ergab eine Befragung des Marktforschungsinstituts TNS Emnid. Auf Platz zwei und drei im Vertrauen der Bürger stehen das öffentlich-rechtliche Radio und Fernsehen. Dann nimmt das Vertrauen ab. Nur ein Drittel der Befragten glaubt, dass Zeitschriften seriöse Artikel veröffentlichen. Nach Meinung der Deutschen sind auch private Kanäle nicht glaubwürdig.

2. Erstmals ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland unter die Fünf-Millionen-Marke gefallen. Hoffnung für einen konjunkturellen Aufschwung geben die Zahlen jedoch noch nicht. Der Vorstandschef der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise, sagte, dass der deutliche Rückgang der Arbeitslosen hauptsächlich jahreszeitliche Gründe habe, weil in den warmen Monaten in der Landwirtschaft mehr Stellen geschaffen werden.

3. In Deutschland leiden rund vier Millionen Menschen an krankhafter Depression. Damit ist sie eine der größten Volkskrankheiten. Bei der Depression ist der Stoffwechsel im Gehirn gestört: Die Impulse übertragenden Stoffe sind aus der Balance geraten. Oft wird eine Depression jedoch zu spät diagnostiziert. Anonyme Hilfe für psychisch Kranke gibt es auch im Internet.

4. Jedes dritte Paar in Deutschland hat sich im Job kennen gelernt. 10% der Paare, die zusammen leben, sind nicht verheiratet. Frauen heiraten im Durchschnitt mit 29, Männer mit 32. Jede sechste Ehe wird zwischen einem deutschen und einem ausländischen Partner geschlossen. Fast jede zweite Ehe wird geschieden. Seit 2001 können auch homosexuelle Paare heiraten.

5. Weniger als die Hälfte aller Ehepaare bekommt Kinder. Jedes dritte Kind hat keine Geschwister. Jedes siebte Kind wächst nur bei der Mutter oder bei dem Vater auf. Immer weniger Deutsche wünschen sich Nachwuchs. 15% der Frauen und 26% der Männer zwischen 20 und 39 Jahren wollen keine Kinder. Frauen, die sich für eine Familie entscheiden, werden durchschnittlich mit 29 Jahren zum ersten Mal Mutter.

6. 2.225 Euro pro Monat verdiente im Jahr 2006 ein Arbeitnehmer im Durchschnitt. Ein kinderloser Single musste davon rund 40% für Steuern und Versicherungen abgeben, eine Familie mit 2 Kindern knapp 20%. Das meiste Geld geben die Deutschen für das Wohnen aus (33%), für Fahrtkosten und für Lebensmittel jeweils 14%. Einen von zehn Euro, über die sie frei verfügen, tragen die Deutschen auf die Bank.

7. Um 23.04 Uhr geht der Durchschnittsdeutsche ins Bett; um 6.18 Uhr wacht er wieder auf. Dazwischen träumt er: Am häufigsten von der Arbeit (34%). 22% verreisen im Schlaf, 19% träumen von viel Geld, 15% fallen in die Tiefe, 10% fliegen. Auch am Tag haben die Menschen in Deutschland Träume: 56% wünschen sich die Deutsche Mark zurück (und mögen den Euro nicht). Mehr als jeder zweite zwischen 18 und 30 möchte gern einmal in einem anderen Land leben.

- A. Bedenken um die Gesundheit
- B. Kinder nicht gewünscht
- C. Rund ums Geld
- D. Sind Medien glaubwürdig?
- E. Träume, Träume...
- F. Wie steht es mit der Liebe?
- G. Sozialhilfe immer wichtiger
- H. Arbeitsmarkt mal anders

1	2	3	4	5	6	7

Text 2

1. Österreich ist Mitglied der Europäischen Union und des Schengen-Abkommens. Für die Einreise nach Österreich genügt bei EU-Bürgern ein amtlicher Personalausweis; bei Bürgern aus anderen Staaten ein Reisepass. Kinder müssen einen Kinderausweis haben oder im Reisepass eines Elternteils eingetragen sein. Zwischen sämtlichen Schengen-Staaten gibt es keine Grenzkontrolle.

2. Wer in der Lindenoper einen Opernabend erlebt, kann nicht nur die Aufführung genießen, sondern eines der schönsten Opernhäuser der Welt besichtigen. Friedrich II. gab dem Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorf den Auftrag zum Bau des Opernhauses. Sieben Monate vor der Fertigstellung des Gebäudes wurde die Hofoper auf Befehl des ungeduldigen Königs mit einer Opernpremiere festlich eröffnet.

3. Obwohl unser Leben vom Wasser abhängt, benutzen wir es nämlich nicht sorgsam genug. In der Vergangenheit haben die Menschen mehr Schadstoffe ins Wasser gelangen lassen, als die Waschkraft der Natur bewältigen kann. „Schwer verdaulich“ sind Chemikalien, die aus Haushalten und Industrie in Seen und Flüsse gelangen. Sie schlüpfen mit dem Wasser in Pflanzen, Fische und anderes Getier und machen die Lebewesen krank.

4. Die Historische Instrumentensammlung in Tribtschen umfasst zurzeit ca. 220 Objekte. Der Privatsammler Heinrich Schumacher hat die Instrumente vorwiegend aus Schweizer Klöstern erhalten, aber auch von privaten Händlern aus dem In- und Ausland angekauft. Im Jahr 1943 hat der Luzerner Otto Dreyer den Stadtrat auf die wertvollen Stücke aufmerksam gemacht und davon überzeugt, diesen kostbaren Schatz zu kaufen und im Richard Wagner Museum auszustellen.

5. „Gute“ Computerspiele werden künftig mit einem Aufkleber versehen. Die Liste ist bereits online und soll vor allem Eltern die Entscheidung über den Kauf eines Spiels erleichtern. Die Frage, was denn nun ein gutes Spiel ist und was nicht, kann nicht immer beantwortet werden. In den Diskussionen versuchen Hersteller der Computerspiele und Pädagogen klare Kriterien auszuarbeiten.

6. Der heilige Nikolaus ist eine der beliebtesten Heiligengestalten in der Vorweihnachtszeit. Entsprechend vielfältig ist auch das Brauchtum rund um diese Figur. Nikolaus gilt als Patron der Kinder, als Helfer und Gabenbringer. Laut Tradition prüft er das Verhalten von Mädchen und Buben und verteilt seine Geschenke nach Beurteilung von Gut und Böse.

7. Konflikte und Streit gehören zum Leben. Aber wenn es kracht, geht es auch ohne Gewalt in verbaler, psychischer oder körperlicher Weise - denn konstruktives und faires Streiten kann man lernen! Jeder Mensch ist unterschiedlich und sieht die Welt auf seine individuelle Weise. Ein fairer Streiter akzeptiert das. Toleranz und ein respektvoller Umgang bilden die Grundlage für ein konstruktives Auseinandersetzen und einen fairen Streit.

- A. Traditionen
- B. Computer
- C. Umgang mit menschen
- D. Reisen
- E. Sport
- F. Museum
- G. Umwelt
- H. Theater

1	2	3	4	5	6	7

Text 3

1. A wie Advent: Der Advent ist die vierwöchige Zeit vor dem Weihnachtsfest, in der die Christen auf die Ankunft von Jesus Christus warten. Das ist eine stille, besinnliche Zeit, Zeit des Nachdenkens und Mit-sich-selbst-ins-reine-Kommens. An jedem Sonntag wird in dieser Zeit eine der vier Kerzen auf dem Adventskranz angezündet. Beliebt ist ebenso der Adventskalender, mit 24 mit Süßigkeiten gefüllten Säckchen.

2. B wie Braten: Gebratene Gänse mit Äpfeln, Enten und auch Wild stehen zu Weihnachten auf dem deutschen festlichen Speiseplan – allerdings erst am ersten Feiertag. Zum Heiligen Abend gibt es oft nur Würstchen mit Kartoffelsalat oder Fischplatte, weil der 24. Dezember früher ein strenger Fasttag war.

3. C wie Christstollen: Der echte Nürnberger Christstollen oder Striezel ist die bekannteste Weihnachtsleckerei. Er soll in seiner Form an das gewickelte Christkind erinnern und wird von außen mit Puderzucker bestreut. Christstollen kennt man seit dem 15. Jahrhundert. Es gibt zur Wahl Mandelstollen, Nussstollen, Quarkstollen, Marzipan- und Butterstollen.

4. D wie Dekoration: Zu einer guten Weihnachtsdekoration gehören Glaskugeln, Lametta, Sterne aus Pappe, Papier, Glas oder Stroh, weltbekannte Nussknacker und Weihnachtspyramiden, manchmal auch eine Krippe mit dem Christkind und natürlich der Weihnachtsbaum mit vielen roten Kerzen. Der größte Weihnachtsbaum Deutschlands wird am Frankfurter Weihnachtsmarkt aufgestellt.

5. E wie Engel: Als Weihnachtsengel werden kleine Figuren bezeichnet, die aus Holz geschnitzt werden. Die Engel spielen in der Weihnachtsgeschichte eine sehr wichtige Rolle. Ein Engel verkündet den Hirten die Geburt des Erlösers. Und ein Chor von himmlischen Engeln stimmt daraufhin den Lobgesang an.

6. F wie Familienfest: Die Deutschen verbringen Weihnachten am liebsten im Kreis der Familie am gedeckten Tisch mit Weihnachtsliedern. Und es ist vor allem ein Fest für die Kinder, weil die lang erwartete Bescherung kommt. Nach so viel Harmonie gibt es aber manchmal auch bald Streit, weil erwachsene Kinder dieses stille Familienfest nicht so sehr mögen und mit Gleichaltrigen feiern möchten. Dieses Phänomen wird Weihnachtskoller genannt.

7. G wie Glocke: Glocken sind ein Symbol der christlichen Freude. Zu Weihnachten werden sie sogar in der Nacht geläutet. Das ist für Deutsche die Einladung zum Mitfeiern der Christmette. Die Christmette ist ein besonderer Weihnachtsgottesdienst, der spät in der Nacht stattfindet. „Süßer die Glocken nie klingen als in der Weihnachtszeit...“, singt man in einem alten deutschen Weihnachtslied.

- A. Traditionelles Weihnachtsgebäck
- B. Botschafter von Christi Geburt
- C. Die Zeit des Nachdenkens
- D. Bunter Weihnachtsschmuck
- E. Heiliger Glockenklang
- F. Weihnachtsspeisen
- G. Weihnachtspartys
- H. Nicht ohne Streit

1	2	3	4	5	6	7

Text 4

1. 2009 wird ein Rekordjahr für den deutschen Film. Nach ersten Schätzungen liegt sein Marktanteil in den deutschen Kinos bei 30 Prozent. Die modernen Deutschen gehen im internationalen Vergleich ziemlich oft ins Kino. Die Zahl der Kinosäle hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert. Die Anzahl der Kinobesuche liegt bei rund 125 Millionen im Jahr.

2. In einer Sommernacht die Kultklassiker des Kinos genießen, das ist einer der deutschen Sommertrends. Schon über 20 Städte bieten ihr ganz eigenes Kinoerlebnis unterm Sternenhimmel. Von A wie Aachen bis Z wie Zittau. Malerisch am Ufer der Elbe in Dresden, in einem Stadtpark und auf dem Rathausplatz in Hamburg oder im Alten Hafen in Würzburg – origineller lässt sich das Kino nicht genießen. In vielen Städten ist das Vergnügen sogar kostenlos.

3. Wo war Roger Moore auf Agentenjagd? An welchen Orten wurde Action-Legende Bond durch Berlin gejagt? Wer die Berliner Schauplätze im Original sehen möchte, muss sich nur in den Videobus setzen, und die Reise in die Welt des Films beginnt. Das „rollende Kino“ gehört zu den Drehorten und Schauplätzen berühmter Berlin-Filme wie „Lola rennt“ und „Good Bye, Lenin!“. Infos gibt es unter www.videobustour.de.

4. In den großen deutschen Filmtheatern ist heute Popkorn ein Muss. Eine Multiplex-Kinokette hat einen jährlichen Popkornbedarf von über zehn Millionen Litern. Dies entspricht etwa dem Volumen, das siebzig Waggons auf die Schiene bringen. Die verkaufte Menge an Softdrinks beträgt rund 4,5 bis fünf Millionen Liter. Hinzu kommen 140 Tonnen Tortilla-Chips.

5. Wer sich informieren möchte, welche Filme aktuell in deutschen Kinos laufen, der braucht das Internet. Auf der Internetseite www.angelaufen.de findet man nicht nur die Filmstars der Woche, sondern auch Artikel über das deutsche und internationale Kino, die in deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Die Seite ist eine Fundgrube für diejenigen, die alles über den deutschen Film wissen wollen.

6. Hollywoods Superstar Tom Cruise steht in dem Film „Valkyrie“ als Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg vor der Kamera. Der Film erzählt die Geschichte des Offiziers, der die zentrale Figur beim Widerstand gegen den Nationalsozialismus war. Am 20. Juli 1944 beging Stauffenberg persönlich das erfolglose Attentat auf Adolf Hitler. Der Film ist eine Koproduktion des deutschen Studios Babelsberg und des amerikanischen Studios United Artists.

- A. Filmemachern auf der Spur
- B. Drehbuchschreiber werden unterstützt
- C. Deutsches Kino hat viele Fans
- D. Ein Stück Geschichte auf Bildschirm
- E. Bombenerfolg der Stars
- F. Gute Informationsstelle für Kinoliebhaber
- G. Filme im Freien
- H. Kino zum Anbeißen

1	2	3	4	5	6	7

Text 5

1. Unser Körper ist keine Maschine, deshalb braucht er regelmäßig Pausen. Kurze Pausen sind nicht unnötig, sondern gehören zur Arbeitszeit. Im Mathematikunterricht hat man mit Schülern einen Versuch gemacht: Schüler, die 30 Minuten ohne Pause rechneten, machten viele Fehler; Schüler, die mit kurzen Pausen rechneten, machten viel weniger Fehler. Pausen von höchstens 10 Minuten in der Arbeitszeit bringen deshalb bessere Ergebnisse.

2. Man muss den Berg von Hausaufgaben in Portionen einteilen. Jede Aufgabe schreibt man auf einen Zettel und macht die Zettel an einer Pinnwand fest. Die Arbeitszeit für jede Portion darf nicht länger sein als 15 bis 20 Minuten, damit man nicht müde wird. Wenn man eine Portion geschafft hat, nimmt man den Aufgabenzettel von der Pinnwand. Man wirft ihn in den Papierkorb und sagt: „So, das habe ich geschafft!“

3. Das Gehirn braucht zum Lernen viel Sauerstoff, der vom Blut transportiert wird. Nach dem Essen braucht aber der Magen besonders viel Blut, und das Gehirn bekommt weniger Sauerstoff. Man kann deshalb nach dem Essen schlecht lernen und wird leicht müde. Man sollte nach dem Essen nicht gleich mit den Hausaufgaben anfangen.

4. Man sollte möglichst immer am gleichen Arbeitsplatz lernen, wo es ruhig ist und wo einen keiner stört. Bei Musik kann man sich schlecht konzentrieren. Man sollte den Arbeitsplatz aufräumen. Das Licht sollte nicht zu hell und nicht zu dunkel sein. Alle Dinge, die man braucht, sollten auf dem Tisch liegen.

5. Man sollte möglichst immer zur gleichen Tageszeit Hausaufgaben machen. Man gewöhnt sich dann an diese Zeit, und es macht einem nicht mehr so große Schwierigkeiten anzufangen. Die beste Zeit zum Arbeiten muss jeder für sich selbst herausfinden. Aber eins ist sicher: Unter Stress lernt man schlecht, und einfache Dinge fallen einem nicht mehr ein.

6. Ähnliche Fächer, zum Beispiel zwei Fremdsprachen, sollte man nicht nacheinander lernen. Ähnliche Dinge kann man beim Lernen leicht verwechseln. Dann geht es einem nämlich so wie Hänsel und Gretel im Wald, die den Weg zurück nicht finden konnten, weil alle Bäume im Wald ähnlich aussahen. Zwischen zwei ähnlichen Fächern sollte man deshalb immer für ein ganz anderes Fach arbeiten.

7. Das Gehirn braucht etwas Zeit, um warm zu werden. Man sollte deshalb immer mit einer leichten Aufgabe anfangen oder eine Aufgabe aussuchen, die Spaß macht. Danach kann man dann auch schwierigere Aufgaben lösen. Dabei sollte man schriftliche Aufgaben nicht in einem Stück machen, sondern zwischen schriftlichen und mündlichen Aufgaben wechseln.

- A. Die Arbeit beginnt mit der Vorbereitung des Arbeitsplatzes
- B. Die Aufgaben teilen
- C. Zeit für Aufwärmen
- D. Pausen sind notwendig
- E. Beginnen zur gleichen Zeit
- F. Kreative Aufgaben machen Spaß
- G. Ein voller Bauch studiert nicht gern.
- H. Leicht zu verwechseln

1	2	3	4	5	6	7

Text 6

1. Lange schon bestand die Idee einen russisch-deutschen Lyrikband herauszugeben. Erst 2005 waren die Poeten aus deutschen und russischen Lyrikerkreisen ausgewählt. Für das Buch wurde der Titel „Diapason“ gewählt. Die Gedichte stehen in deutscher und russischer Sprache nebeneinander und zeigen, dass sich neben Themen auch die Sprachklänge ähneln.

2. Sie war einer der ganz großen Film- und Theaterstars der DDR. Aber im wiedervereinten Deutschland musste Corinna Harfouch so gut wie von vorne anfangen, sich erst wieder einen Namen machen. Das dauerte ein paar Jahre, aber dann schaffte die Thüringerin den Durchbruch: Sie feierte Erfolge am Theater unter der Regie von Frank Castorf und auch in mehreren Fernsehfilmen, die mit Preisen ausgezeichnet wurden.

3. Käse selbst ist uralte, doch eine systematische Produktion in Deutschland beginnt erst im Mittelalter. Die Klöster spielen eine große Rolle dabei. Mönche waren ja bekannte Feinschmecker. Den Käse produzierten sie nicht selbst, schrieben aber die Rezepte der Bauern auf, die selbst nicht schreiben konnten, sammelten sie und verliehen Käsekessel und Werkzeuge, wofür sie einen Teil des Käses übernahmen.

4. Es gab bei den Russlanddeutschen unterschiedliche Hausformen. Aus der russischen bäuerlichen, sehr praktischen Bauweise übernehmen sie zum Beispiel das "Krylzo", einen Vorbau des Hauses. Hier konnte man vor dem Betreten der Wohnräume die Straßenschuhe ausziehen. Zu einer typischen Wohnungseinrichtung gehörten eine große Truhe mit der Mitgift für die Tochter, ein "Himmelbett" mit großen Kissen, ein Kleiderschrank, ein großer Wandspiegel.

5. Zu Weihnachtsbräuchen gehört der Weihnachtsbaum. Das Grün der immergrünen Tanne symbolisiert das auch im Winter nicht absterbende Leben, die Kerzen die Wiederkehr des Lichtes und die Hoffnung auf die hellere Jahreszeit. Die erste Tanne als Symbol für Weihnachten wird urkundlich erstmals Anfang des 17. Jahrhunderts in Straßburg erwähnt. Weitere weihnachtliche Symbole sind u. a. der Schwibbogen und der Adventsstern.

6. Die Hersteller von Toilettenpapier, Servietten und Taschentüchern nutzen für ihre Produkte kaum Altpapier. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie des WWF. Allein für den europäischen Markt werden Jahr für Jahr 25 Millionen Bäume gefällt. Ganze Wälder werden abgeholzt, um nach kurzem Gebrauch im Abfall zu landen.

7. Graz, „Österreichs heimliche Liebe“, war Europas Kulturhauptstadt 2003. Rund um den Schlossberg hat sich ein Stadtbild entwickelt, das die wichtigsten Stile von der Gotik und Renaissance bis zur zeitgenössischen Architektur eindrucksvoll präsentiert. Einen besonderen Eindruck vom Leben im Mittelalter gewinnen Sie im weltberühmten „Zeughaus“. Vom Schlossberg bietet sich ein faszinierender Blick auf das Labyrinth von engen Gassen unter den ziegelroten Dächern.

- A. Schauspieler
- B. Wohnen
- C. Feste
- D. Poesie
- E. Altstadt
- F. Umweltschutz
- G. Lebensmittel
- H. Tierwelt

1	2	3	4	5	6	7

Text 7

1. Bis zu 15 Prozent der Schulkinder sind chronisch krank. Zu diesem Ergebnis kommt ein Forschungsprojekt, das von der Robert Bosch Stiftung gefördert wurde. Die Lehrer haben im Umgang mit kranken Kindern oft Probleme. Die Kinder fühlen sich isoliert und leiden darunter. Die Robert Bosch Stiftung möchte die Erfahrungen aus dem Projekt zukünftig in ihrem neuen Schwerpunkt "Leben mit Krankheit" nutzen.

2. Die Schüler in Deutschland hatten in diesem Sommer Glück. Wenn das Thermometer auf 28 Grad Celsius und mehr steigt, bekommen sie hitzefrei und dürfen nach Hause gehen. Der deutsche Sommer war überdurchschnittlich heiß. Die Meteorologen sagen, dass es solche Sommer häufiger geben wird. Die Ursache ist der Treibhauseffekt.

3. Die Nutzung von Computern in der Schule oder zu Hause führt nicht unbedingt zu besseren Schulleistungen. Ihr Einsatz kann sogar einen negativen Effekt haben. "Je mehr Computernutzung, desto dümmer sind die Schüler, wenn sie aus gleichen sozialen Verhältnissen stammen", sagen die deutschen Wissenschaftler.

4. Eine Idee, die Schule macht: Burkhardt Sonnenstuhl will den Berliner Erstklässlern gesundes Frühstück schmackhaft machen und stattet alle Schulanfänger in der Hauptstadt mit der „Bio-Brotbox“ aus – kostenlos. Über 40000 Boxen mit biologischem Pausenbrot waren es in diesem Jahr.

5. Obwohl fast alle Lehrer den Zusammenhang zwischen ausreichendem Trinken und Konzentrationsfähigkeit kennen, ist es vielen deutschen Schülern nach wie vor verboten, während des Unterrichts zu trinken. Nur 12 Prozent der deutschen Schulen erlauben das Trinken im Unterricht offiziell.

6. Was ist wohl der beliebteste Ausbildungsberuf? Kraftfahrzeugmechatroniker natürlich! Im Autoland Deutschland liegt dieser Ausbildungsgang bei jungen Männern weit an der Spitze. Junge Frauen dagegen bevorzugen Handelsberufe. Die Ausbildung zur Bürokauffrau wird am häufigsten gewählt.

7. Was studieren junge Leute im Land der Dichter und Denker heute am liebsten? Die Wahl fällt nicht leicht. Mehr als 9000 verschiedene Studiengänge bieten die 372 deutschen Universitäten und Hochschulen an, von A wie Abfallentsorgung bis Z wie Zivilrecht. Vorne sind bei den Studienanfängern die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vor den Ingenieurwissenschaften.

- A. Was die Schüler dumm macht
- B. Bevorzugte Studienfächer
- C. Hilfe für kranke Schulkinder
- D. Schulfrei wegen Hitze
- E. Leider Trinkverbot
- F. Schmackhafte Initiative
- G. Lustig lernen
- H. Spitzenreiter der Ausbildung

1	2	3	4	5	6	7

Text 8

1. Am liebsten verbringen die Deutschen ihren Urlaub in Bayern. Zu jeder Zeit lockt Deutschlands südlichstes Bundesland mit seinen waldreichen Mittelgebirgen und eindrucksvollen Hochgebirgslandschaften. Touristische Klassiker sind die Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein oder das mittelalterliche Nürnberg.

2. Wer kennt nicht die Kreidefelsen von Rügen oder die Bäderarchitektur der Ostseeküste? Mecklenburg-Vorpommern ist mit seinen Inseln Rügen und Usedom ein Bade- und Wanderparadies. In Städten wie Wismar, Stralsund und Rostock wird durch die Backsteingotik der Häuser die Geschichte der Hanse lebendig.

3. Schleswig-Holstein liegt ganz im Norden und fasziniert den Urlauber mit verträumten Dörfern, grünen Wiesen und blauen Seen. Als schönste Stadt Norddeutschlands gilt Lübeck. Dort wurden die berühmten Schriftsteller Thomas und Heinrich Mann geboren. Für Musikfreunde ist das "Schleswig-Holstein Musik Festival" ein kultureller Höhepunkt.

4. Kaum ein anderes Bundesland hat eine so vielfältige Natur wie Niedersachsen. Moor und Heide, Berge und Wälder, Wattenmeer und Dünen prägen die Landschaft. Der Harz lädt zum Wandern ein. Mit den Einheimischen kann der Urlauber in gemütlicher Ruhe Tee trinken und wunderbar plaudern.

5. Ob Neckartal, Schwäbische Alb und Bodensee – Baden-Württemberg hat viele romantische und reizvolle Ferienorte. Auch große Schriftsteller wirkten einst da. Schillers Drama „Die Räuber“ löste zuerst einen Skandal aus und wurde später zum großen Erfolg. Weniger Erfolg jedoch hatte Dostojewski in Baden-Baden beim Casinospiele. Er verlor sein ganzes Geld, was einem sparsamen Schwaben nie passieren würde.

6. Unter beliebtesten Städten liegt Berlin ganz vorne. Danach kommen Hamburg, München, Köln und Dresden. Besucht der deutsche Urlauber die Hauptstadt, dann will er das Reichstagsgebäude, den Berliner Dom und den Gendarmenmarkt sehen. Die Jugendlichen verschwinden abends schnell in den zahlreichen Musikclubs und Diskotheken.

7. Das liebste Urlaubsland für Deutsche ist und bleibt Deutschland. Jeder dritte verbringt aktuellen Umfragen zufolge seinen Sommerurlaub im eigenen Land. Der Heimaturlaub ist damit beliebter als eine Reise nach Spanien, Italien oder in die Türkei. Und das hat gute Gründe: die Sprache ist bekannt, es gibt attraktive Reiseziele, der Urlaubsort ist mit dem Auto zu erreichen.

- A. Romantische Natur und Literaten
- B. Zu jeder Zeit an der Spitze
- C. Heimaturlaub bevorzugt
- D. Niedersächsische Reize erleben
- E. Erholung an der Ostsee
- F. Spaziergang im Wattenmeer
- G. Natur und Kulturangebot
- H. Die beste Stadt

1	2	3	4	5	6	7

Text 9

1. Das Projekt „Deutsch lernen“ in Dortmund ist eine kompetente und professionelle Sprachschule für alle ausländischen Studenten. Wir haben zwanzig Jahre Erfahrung und ein Team von hoch motivierten Lehrern und Lehrerinnen. Bei uns lernen Sie in angenehmer Atmosphäre und unter hervorragenden Bedingungen. Man bereitet Sie perfekt auf die DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) und das Studium in Deutschland vor.

2. Die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland Berlin hat sich seit der Wiedervereinigung zu einer jungen Weltmetropole entwickelt. Zwar leben hier fast vier Millionen Menschen, aber dafür geht es bei uns trotzdem erstaunlich entspannt zu, und das Leben ist überschaubar geblieben. Das liegt vielleicht auch daran, dass Berlin früher einmal aus vielen kleinen Dörfern bestand, wovon Sie heute bei Spaziergängen immer noch Spuren finden können.

3. Für Jugendliche ist es wichtig, immer mal über den Tellerrand zu schauen, über die Schule und das Lernen hinaus. An dieser Stelle möchten wir Projekte präsentieren, die von Jugendlichen mitgestaltet wurden und uns wichtig sind. „Sozial“, „ökologisch“ und „international“ sind dabei drei Schlüsselwörter. Manche Projekte werden mit EU-Mitteln unterstützt. Manche ökologischen Projekte sind auch dank des starken Netzwerks des Weltverbandes von International House entstanden.

4. Seit einem halben Jahrhundert kommen Menschen aus aller Welt an das Goethe-Institut Berlin, um Deutsch zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Aus einem kleinen Sprachinstitut im Bezirk Grünwald hat sich das Institut zur internationalen Lehr- und Begegnungsstätte entwickelt, an der jährlich 10.000 Gäste weilen. Erst mit dem vierten Umzug vor nunmehr zehn Jahren ist das Institut in der Stadtmitte Berlins, in der Neuen Schönhauser Straße 20, angekommen.

5. Unter Bildungsurlaub versteht man die bezahlte Freistellung von der Arbeit, um an anerkannten Bildungsveranstaltungen teilzunehmen. Diese dienen der beruflichen Weiterbildung. Ein Englisch-, Spanisch- oder ein Deutschintensivkurs, der Ihnen hilft, Ihre sprachliche Kompetenz zu verbessern, kann als Bildungsurlaub anerkannt werden. In Deutschland gibt es in 13 Bundesländern die Möglichkeit, Bildungsurlaub zu nehmen.

6. Wir starten das Wochenende mit einer längeren Exkursion und viel Abwechslung. Wie wäre es mit einer Fahrt nach Potsdam zum Schloss Sanssouci? Auf dem Programm stehen auch die Gedenkstätte des KZ Sachsenhausen oder Tagesfahrten nach Rostock, Wittenberg oder Dresden. Oder wir machen eine Radtour zum Wannsee mit anschließendem Badeaufenthalt. Lassen Sie sich von unseren Ausflügen überraschen. Gute Laune ist garantiert!

7. In Deutschland kann man als Tourist statt eines Hotels ein Zimmer bei einer Gastfamilie buchen. Bestimmt wird die Ihnen gern helfen, die Stadt kennen zu lernen und Ihnen dazu gute Tipps zu geben. Beim Abendessen können Sie dann über Ihre ersten Eindrücke weiter plaudern. Wer in einer deutschen Gastfamilie lebt, gewinnt mehr als nur einen Einblick in unsere Kultur. Je nach Ihrem Alter und Ihren persönlichen Wünschen finden wir für Sie die passende Familie – und manchmal werden sogar Freundschaften daraus.

- A) Eine Alternative für die Reisenden gibt es immer
- B) Deutschkurse für Studenten
- C) 50 Jahre Sprache vermitteln
- D) Im Urlaub Sprachen lernen
- E) Die Atmosphäre der deutschen Hauptstadt
- F) Jugend forscht
- G) Warten auf Schüleraustausch
- H) Deutschkurse für Studenten

1	2	3	4	5	6	7

Text 10

1. Jugendliche von 14 bis 17 Jahren erleben im Sommer Abenteuer in Brandenburg. Der Wald ist ein idealer Ort für viele verschiedene Kletteraktivitäten. Wer davon nicht genug bekommt, kann sich beim Fußball, Beachvolleyball oder Tischtennis austoben. Jeden Tag werden verschiedene Workshops angeboten: Sportworkshops, Holzwerkstatt, Malwerkstatt, Fotoworkshop, Kreativworkshop und vieles mehr.

2. „Velo-Fit“ ist eine Fahrradwerkstatt in Kreuzberg für 12- bis 16-Jährige. Man lernt hier Fahrräder reparieren, sich auf eine Sache zu konzentrieren, die Arbeit im Team sowie gewaltfreie Konfliktlösung. Mehrere Generationen von Kindern einer Familie haben in diesem Projekt eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung gefunden und konnten etwas Taschengeld dazuverdienen. Die Werkstatt wird von Sozialpädagogen und Handwerkern geleitet.

3. Im September 2011 starteten in Pankow die Proben zum vierten Kindermusical. Unter dem Motto „Joseph – ein echt cooler Träumer“ erweiterten die zukünftigen Musicalstars aus Pankow und Umgebung ihre Fähigkeiten im Tanz, Theater, Gesang und Requisitenbau. Je nach Interesse nahmen sie an unterschiedlichen Workshops teil und wurden gezielt geschult. Als gemeinsames Element bildeten alle ca. 60 Kinder den Chor. Die Aufführungen waren ein voller Erfolg.

4. In der Berliner Stadtmission am Hauptbahnhof startete man vor drei Jahren ein Projekt, an dem jedes Jahr ca. 100 Jugendliche teilnehmen, die bei der Betreuung von Obdachlosen mithelfen wollen. Dadurch lernen sie eine andere Welt kennen und stärken ihre sozialen Kompetenzen. Die Mitarbeiter der Station vermitteln dazu den Jugendlichen Respekt vor Menschen, die scheinbar am Rande der Gesellschaft stehen. Anhand von Rollenspielen lernen die Jugendlichen ihre Vorurteile loswerden.

5. In Berlin lädt man von Oktober bis April Eltern mit Kindern zwischen null und zehn Jahren herzlich auf 10 Winterspielplätze in Kreuzberg, Tegel, Wedding und Friedrichshain ein. Die Winterspielplätze stehen grundsätzlich allen Familien offen. Keine Eintrittsgelder werden verlangt, Spenden sind aber willkommen, damit man auch weiterhin finanziell benachteiligten Familien den Besuch ermöglichen kann.

6. „Der Lichtblick“ ist ein Projekt für Mädchen von 10 bis 16 Jahren. Die Mädchen, die nur noch schlechte Schulleistungen erzielen, werden durch die Arbeit von Sozialpädagoginnen betreut. Ziel ist es, die Jugendlichen selbstbewusster zu machen. Dazu sollen die Mädchen berufliche Perspektiven für ihr Leben erkennen und bekommen Nachhilfe, die sich auf den Schwerpunkt „Lernen lernen“ konzentriert.

7. Ein Jazz-Fest ist das Bergmannstraßenfest eigentlich schon lange nicht mehr. Von den vier Bühnen in Bergmann- und Solmsstraße bekommen die Bewohner des Viertels inzwischen auch kräftig Rock'n'Roll, Funk und Blues zu hören. Zwei Tage lang taten über 50 Jugendbands ihr Bestes, um das Publikum so richtig einzuheizen. Trotz Regenschauer hatten sie Bombenerfolg!

- A) Musikfans zufriedengestellt
- B) Ein Angebot für kleine Theaterstars
- C) Kinderspaß im Winter
- D) Mädchen-Musikgruppen immer beliebter
- E) Riesiges Ferienerlebnis im Jugendcamp
- F) Beratung für Mädchen
- G) Schau dich um – man braucht deine Hilfe
- H) Projekt mit langer Geschichte

1	2	3	4	5	6	7

Text 11

1. Power-Yoga oder Volleyball? Oder lieber Wassergymnastik oder doch Kickboxen? Wer sich entschieden hat, Sport zu treiben, die Fitness zu verbessern und gesünder zu leben – aber noch nicht weiß, welche Sportart die richtige ist und wo es in der Nähe entsprechende Angebote gibt, findet auf citysports.de Entscheidungshilfen und Adressen. „Deutschlands größtes Sportverzeichnis“ informiert über traditionelle und ungewöhnliche Disziplinen.

2. Der Triathlon – die Kombination aus Schwimmen, Radfahren und Laufen – gewinnt immer mehr Anhänger. Wer sich über diese Multisport-Disziplin in Deutschland ausführlich informieren möchte, hat in der Deutschen Triathlon Union (DTU) den richtigen Ansprechpartner. Neben Wettkampf-Terminen, Regeln oder Distanzen der Sportart Triathlon finden Sie zusätzlich umfangreiche Tipps und Anregungen.

3. Trittsicher? Schwindelfrei? Über Bergtouren und die Bergwelt in Deutschland informieren Sie sich auf hoehenrausch.de. Für Gipfelstürmer und Kletterer, aber auch Wanderer und Skifahrer bietet die Plattform vielfältige Tourentipps. Wer einen Seilpartner oder Wanderfreund sucht, findet da einen. Online klicken Sie sich in luftige Höhen: Auf der virtuellen Karte der Alpen planen Bergfans Ihre sportlichen Herausforderungen sowie Urlaubsausflüge mit der Familie.

4. Laufen ist gesund und hält fit. Das Internetportal laufplatz.de erleichtert den Einstieg in den Laufsport mit Praxis-Tipps und Trainingsplänen, bietet aber auch zahlreiche Anregungen für erfahrene Läufer. Ob Seeparklauf oder Volkslauf zum Heideblütenfest: Profis finden mit Hilfe der „Laufsuche“ die passende Veranstaltung. Die Suchmaschine lässt eine Einstellung der gewünschten Streckenlänge zu.

5. Das Journal „Laufzeit“ deckt das weite Feld zwischen Freizeitläufern und Marathon-Athleten ab. Einer der Themen-Schwerpunkte ist dabei der internationale Laufsport. In den „News“ erhalten die Erfolge der Stars der Laufszene breiten Raum. Aktive und Freizeitsportler tauschen sich über eigene Laufsport-Erfahrungen aus. Laufzeit sorgt sich aber auch um den Erhalt der Umwelt: Mit Hilfe der Rubrik „Umwelt bewahren“ können sich Laufbegeisterte die Fahrt zu entlegenen Rennstrecken richtig wählen.

6. Lebenselixier Fitness: Die Initiative „richtig fit“ motiviert Bewegungsmuffel, Sofa gegen Turnschuhe zu tauschen. Mit Ernährungstipps und Entspannungstricks mixen Sie Ihr Rezept fürs Wohlbefinden. Über aktuelle Trends der Sportwelt berichtet das DOSB-Portal in ausführlichen Dossiers. Gymnastikübungen, Fitnesstests und Links zu Vereinen im ganzen Land ergänzen das Portal.

7. Vom Allgäu bis zum Westerwald: Jedes Jahr wandern Hunderttausende über Höhen und durch Täler der deutschen Lande. Der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Trend zu pflegen, indem er z.B. Tourenvorschläge erarbeitet. Jeder Wanderer braucht von Etappe zu Etappe eine Rast. Im Internet erfährt der Wandersmann daher alles Nötige über Unterkünfte und Wanderheime.

- A) Online-Übersicht der Sportangebote
- B) Übernachtungsort schon eingeplant?
- C) Rezepte der Gesundheit
- D) Eine Sportart gleich drei
- E) Ratschläge für Anfänger und Fortgeschrittene
- F) Gleichgesinnte finden
- G) Umweltfreundlich Sport treiben
- H) Schwimmen als Lebenselixier

1	2	3	4	5	6	7

Text 12

1. Coole Graffiti an einer Betonmauer hat bestimmt fast jeder schon mal gesehen. Doch mit einer Farb-Sprühdose ein tolles Bild entstehen zu lassen, ist gar nicht so einfach. Wer Graffiti-Künstler werden will, muss erst einmal vor allem eines gut können: zeichnen! Denn bevor du mit Farb-Sprühdosen ein Bild malst, musst du einen Entwurf auf ein Blatt Papier zeichnen: zuerst mit Bleistift und dann mit Filzstiften, weil diese den Graffiti-Farben am Ähnlichsten sind.

2. Die Vorbereitung ist nötig, denn mit Spraydosen zu malen, ist eine besondere Herausforderung: Das liegt daran, dass du nicht – wie beim Stift – das Zeichen-Werkzeug direkt auf das Papier aufsetzt, sondern die Spraydose mit etwas Abstand zur Wand aufsprühen musst. Beim Graffiti-Malen schießt man die Farbe sozusagen an die Wand – wie ein Cowboy.

3. Wichtig ist beim Graffiti-Malen, dass du vorsichtig bist. In den Farb-Sprühdosen sind oft Lösungsmittel enthalten, die nicht gut für die Gesundheit sind. Am besten trägt man dabei also immer Handschuhe und benutzt die Farben auch nur im Freien. Während Profi-Sprayer mehrere hundert verschiedene Farben benutzen, reichen für Anfänger erst einmal zwei Dosen: eine helle Farbe und eine dunkle. Damit kann man schon viel ausprobieren.

4. Viele Graffiti-Künstler sprayen gerne ihre Namen an Wände oder Bretter. Dabei schreibt fast jeder nicht seinen richtigen Namen, sondern einen erfundenen Künstlernamen. Zum Beispiel "Loomit" oder "Seek" – das sind zwei bekannte deutsche Graffiti-Künstlernamen. Diese Unterschriften nennt man auch "tag". Die Buchstaben werden dabei besonders stilvoll gestaltet.

5. Das Tolle an Graffiti ist, dass viele der Bilder im Alltag zu sehen sind – also nicht in einem Museum, sondern zum Beispiel an einer Hauswand. Ein bekannter deutscher Sprayer hat beispielsweise einem chinesischen Ehepaar ein Bild von einem Drachen und einem Phönix (das ist ein Vogel, der aus seiner Asche immer wieder neu entsteht) an die Hauswand gesprayed. Das Bild kann nun jeder sehen, wenn er an dem Haus vorüber läuft.

6. Ganz wichtig ist aber, dass du beachtest, worauf du die Farbe sprühst. Am Besten kannst du das Sprayen üben, wenn du auf Leinwände oder Holzbretter sprühst. Die meisten sprayen ihre Bilder am liebsten auf Betonwände. Doch das darf man nur, wenn einem die Mauer oder Wand auch gehört. Ansonsten muss man immer die Menschen, denen die Gegenstände gehören, auf die man sprayen möchte, freundlich fragen – und hoffen, dass sie einverstanden sind.

7. Die ersten Graffiti fanden sich im Alten Ägypten. Auch bei den Römern, z. B. in den Städten Pompeji und Herculaneum, die bereits 79 n. Chr. untergingen, geben viele Graffiti Aufschluss über die Lebenssituation der Menschen. Viele Graffiti handeln auch von Gladiatorenkämpfen und finden sich vornehmlich am Stadion. Durch die Inhalte der Graffiti lassen sich authentische Rückschlüsse über den damaligen Alltag der Menschen ziehen.

- A) Farben "schießen"
- B) Zuerst auf dem Papier
- C) Besondere Schrift für den Namen
- D) Graffiti in einer Kunstschule lernen
- E) Kunst - einfach überall
- F) Wichtige Informationen für Historiker
- G) Vor allem an Sicherheit denken
- H) Vor dem Sprayen - fragen!

1	2	3	4	5	6	7

Text 13

1. Hollywood liegt in den USA. Es ist ein Stadtteil von Los Angeles, in dem viele Filme gedreht werden. Bollywood hingegen ist keine Stadt, sondern ein Spitzname, der sich aus Hollywood und einem B für Bombay in Indien zusammensetzt. Im Bollywoodkino, wie man indische Unterhaltungsfilme nennt, wird viel gesungen, und man sieht bunte Kostüme. Die Schauspieler tanzen, und die Themen sollen die Zuschauer zum Weinen und Mitfühlen bringen.

2. Die erste Fernsehsendung der Welt zeigte einen Mann, der seine Brille erst absetzte, dann wieder aufsetzte und einen Ring aus Rauch blies. Das sahen aber nur drei Leute, denn es gab bis dahin nur drei Fernseher. Der Ingenieur Ernst F. W. Alexanderson hat 1928 in New York den ersten Fernseher erfunden und eine Fernsehsendung produziert. Nur vier Monate später gab es bereits drei Mal pro Woche eine Fernsehshow.

3. Der erste Fernsehturm der Welt steht in Stuttgart. Er wurde 1954 bis 1956 gebaut und ist 217 Meter hoch. Stuttgart hat viele Hügel, und so brauchte man einen Turm, der so hoch ist, dass er Sendungen trotzdem in einem großen Umkreis ausstrahlen kann. Der Turm ist aus Beton und erinnert an einen Schornstein, auf dem oben eine dicke Kerze mit langem Docht steht. Damit er nicht umkippt, reicht das Fundament fast acht Meter weit in die Erde.

4. Die französischen Brüder Lumière erfanden das erste Aufnahme- und Abspielgerät für Filme und drehten selbst auch die ersten Filme. 1895 zeigten sie das erste Mal einem kleinen Publikum einen Film. Er zeigt Arbeiter beim Verlassen ihrer Fabrik. Ein paar Jahre später kamen sie auf die Idee, einen Zug auf den Betrachter zurollen zu lassen. Die Zuschauer gerieten zum Teil in Panik! Schon 1907 drehten die Brüder Lumière den ersten Farbfilm, den man auch in Kinos zeigen konnte.

5. Seifenopern sind Fernsehserien. Die bekannteste in Deutschland heißt "Gute Zeiten - Schlechte Zeiten" und stammt ursprünglich aus Australien. Seifenopern funktionieren ganz einfach: Worüber man im Alltag nicht spricht, das kommt auf den Bildschirm. Es wird allerhand schmutzige Wäsche gewaschen. Heißen die TV-Serien deswegen Seifenopern? Nein! Der Name rührt daher, dass die Sponsoren der ersten amerikanischen Reihen dieser Art Waschmittelkonzerne waren.

6. Waldemar Bonsels war der Autor der Biene Maja. Er schrieb ein Buch über eine kleine Biene, die daheim ausgebrochen ist, weil sie nicht so leben wollte wie alle anderen Bienen. Als sich eine Filmfirma für den Stoff interessierte, lehnte der Autor die Verfilmung ab. Nach seinem Tod verkaufte seine Witwe doch noch die Rechte. Die Biene Maja wurde zu einer erfolgreichen Filmserie, aber das Buch wurde stark verändert.

7. Er hieß auf Englisch "Gyro Gearloose" und auf Deutsch "Daniel Düsentrieb". Sein Vater war Carl Barks, der Chefzeichner von Walt Disney. Daniel Düsentrieb war nun ein Bewohner von Entenhausen und trat in vielen Geschichten mit Donald Duck auf. Daniel Düsentrieb erfand zusammen mit seinem Roboter "Helferlein" das Dunkellicht, die schwebende Hängematte, die Zukunftskamera und viele andere Apparate. Düsentrieb meisterte jedes Problem und sagte dazu immer wieder: "Dem Ingeniör ist nichts zu schwör."

- A) Die Aussichtsplattform des ersten Fernsehturms
- B) Die französischen Erfinder
- C) Eine erfolgreiche Kinderfilmserie
- D) Gefühlvolle Filme aus Indien
- E) Der Riese aus Beton
- F) Woher haben die TV-Serien ihren Namen?
- G) Der bekannteste Erfinder in der Zeichentrickwelt
- H) Nur drei Zuschauer

1	2	3	4	5	6	7

Text 14

1. Fast 42 Quadratmeter hat jeder Deutsche im Durchschnitt zum Wohnen. In einer Wohnung leben statistisch 2,2 Personen. Mehr als die Hälfte der Westdeutschen und zwei Drittel der Ostdeutschen wohnen zur Miete. Eine Mietwohnung kostet durchschnittlich rund 400 Euro im Monat. Mit 22 Jahren sind die meisten Frauen aus ihrem Elternhaus ausgezogen, mit 24 Jahren auch die meisten Männer.

2. Die meisten Kinder kommen mit sechseinhalb Jahren in die Schule und bleiben dort zehn Jahre lang. 25% der Schüler machen den Hauptschulabschluss, 40% den Realschulabschluss und 25% das Abitur, mit dem sie direkt an einer Universität studieren können. 10% haben einen anderen oder auch keinen Schulabschluss. Im Vergleich mit 40 anderen Staaten sind die Deutschen mittelmäßige Schüler.

3. Die Deutschen arbeiten durchschnittlich 37 Stunden pro Woche. In 27 von 30 europäischen Ländern wird länger gearbeitet. 80% der deutschen Männer und 67% der Frauen sind berufstätig. Jede fünfte westdeutsche Mutter arbeitet Vollzeit. Jeder zehnte arbeitet regelmäßig auch sonntags. 81% der Deutschen halten die Arbeitslosigkeit für das größte Problem im Lande. Fast 5 Millionen Deutsche sind heute arbeitslos.

4. Im Durchschnitt fast acht Stunden lang läuft bei den Deutschen täglich das Radio oder der Fernseher. Die Zeitung ist weniger interessant als früher: Nur noch jeder zweite liest sie täglich. Das Internet wird immer stärker genutzt, zur Zeit mehr als zwei Stunden am Tag. Die Bundesbürger gehen lieber ins Kino als ins Theater und lieber aufs Volksfest als ins Museum. Schwimmbäder, Freizeitparks und Sport sind auch beliebt.

5. 60% der deutschen Männer und 40% der Frauen sind zu dick. 73% der über 15-Jährigen Deutschen sind Nichtraucher. 19% haben das Rauchen aufgegeben. Am häufigsten leiden die Deutschen unter Rheuma, Rückenschmerzen und Bluthochdruck. 58% aller Berufstätigen leiden unter Stress. Die Krankheiten der Deutschen kosten pro Kopf durchschnittlich 2.710 Euro im Jahr.

6. 77% der Deutschen interessieren sich für Politik. Mitglied in einer Partei sind nur 1,5 Millionen Menschen im Land und es werden immer weniger. 4% der Deutschen vertrauen den Parteien. Der Bundestag hat das Vertrauen von 11% der Bundesbürger, 8% vertrauen der Bundesregierung. Das ist im Vergleich zur Polizei (40%) und der Justiz (31%) wenig. Nur 43% sind mit der Demokratie als Staatsform zufrieden.

7. 46% der Deutschen glauben an Gott. 72% der Westdeutschen gehören der evangelischen oder der katholischen Kirche an, in Ostdeutschland sind es nur 25%. Einen Gottesdienst besucht jeder zehnte Deutsche regelmäßig. Rund 700.000 Deutsche sind Muslime, 100.000 Buddhisten und 25.000 Juden. Als Glücksbringer gelten für Deutsche vierblättrige Kleeblätter und Schornsteinfeger. Vor der Zahl 13 fürchten sich 28%.

- A. Krank sein ist heute teuer
- B. Deutsche Gläubige im Visier
- C. Moderne Medien sind trendy
- D. Im Punkto Schulfleiß: Mittelstand
- E. Politik verliert an Attraktivität
- F. Das ist typisch deutsch
- G. Die Meisten sind Mieter
- H. Arbeitswelt: nicht problemlos

1	2	3	4	5	6	7

Text 15

1. Sprechen Sie gälisch? Gälisch, die erste Amtssprache Irlands, ist ab 2007 auch europäische Amts- und Arbeitssprache. Die Zahl der EU-Amtssprachen steigt damit auf 21. Dies beschloss der EU-Ministerrat für allgemeine Angelegenheiten einstimmig. Die jetzt 21 EU-Amtssprachen sind neben Dänisch, Deutsch, Englisch, Finnisch, Französisch, Gälisch, Griechisch, Italienisch, Maltesisch, Niederländisch, Portugiesisch, Spanisch, Schwedisch, und Ungarisch slawische und baltische Sprachen.

2. Hannes Stör wurde 1970 in Stuttgart geboren. Er studierte Europarecht an der Universität Passau, anschließend Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin. Stör's erster Spielfilm „Berlin ist in Deutschland“ entstand 2001 und wurde mit dem Publikumspreis der Internationalen Filmfestspiele ausgezeichnet.

3. Der Sanguiniker hat eine heitere, aufgeschlossene Lebensauffassung, ist gerne unter Menschen und kennt kaum Langeweile.

Sanguiniker sind sehr kommunikativ und kreativ, haben Energie und Enthusiasmus und können andere Menschen zu neuen Aktivitäten begeistern. Ihr natürliches Charisma zieht Menschen an. Wo das Leben fade ist, bringen sie durch ihre Begeisterungsfähigkeit Farbe hinein.

4. Der Nationalrat setzt sich aus 183 Abgeordneten zusammen. Er wird jeweils für vier Jahre gewählt. Er übt – gemeinsam mit dem Bundesrat <http://www.parlament.gv.at/pls/portal/url/PAGE/BR/> – die Gesetzgebung des Bundes aus. Als direkt vom Volk gewähltes Organ hat er außerdem wichtige Kontrollfunktionen. In vielfältiger Form prüft er die Arbeit der Regierung und kann der gesamten Regierung oder einzelnen ihrer Mitglieder das Vertrauen entziehen.

5. Das deutsche Brot gilt für die Deutschen im Ausland als einer der größten Heimwehfaktoren. Als typisch deutsch gelten immerhin die herzhaften dunklen Brote mit ihren knusprigen Krusten. „Es gibt kein richtiges Brot in den Staaten“, jammerte schon Bertolt Brecht 1941 im amerikanischen Exil in sein Tagebuch, „und ich esse gern Brot.“

6. Das Land Niedersachsen wurde am 1. November 1946 durch den Zusammenschluss der damaligen Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe gegründet. Das Land hat 8 kreisfreie Städte und 37 Landkreise. Mit rund 47618 Quadratkilometern ist Niedersachsen der Fläche nach das zweitgrößte Bundesland. Niedersachsen hatte zum Ende Juni 2004 etwas über 8 Millionen Einwohner. Nach der Zahl der Einwohner ist Niedersachsen das viertgrößte Bundesland Deutschlands.

7. Klassische Musik ist manchmal ein harter Brocken. Das war auch Leonhard Bernstein klar. Er war einer der berühmtesten Komponisten und Dirigenten des vorigen Jahrhunderts. In seinem Buch „Konzert für junge Leute“ verriet er mit viel Witz, was Musik eigentlich bedeutet, was sich hinter Begriffen wie „symphonische Musik“ und „Sonatenform“ verbirgt.

- A) Kunst
- B) Europa
- C) Bundesländer
- D) Lebensmittel
- E) Schule
- F) Biografie
- G) Staatsaufbau
- H) Temperamente

1	2	3	4	5	6	7

Text 16

1. Unser Körper ist keine Maschine, deshalb braucht er regelmäßig Pausen. Kurze Pausen sind nicht unnötig, sondern gehören zur Arbeitszeit. Im Mathematikunterricht hat man mit Schülern einen Versuch gemacht: Schüler, die 30 Minuten ohne Pause rechneten, machten viele Fehler; Schüler, die mit kurzen Pausen rechneten, machten viel weniger Fehler. Pausen von höchstens 10 Minuten in der Arbeitszeit bringen deshalb bessere Ergebnisse.

2. Man muss den Berg von Hausaufgaben in Portionen einteilen. Jede Aufgabe schreibt man auf einen Zettel und macht die Zettel an einer Pinnwand fest. Die Arbeitszeit für jede Portion darf nicht länger sein als 15 bis 20 Minuten, damit man nicht müde wird. Wenn man eine Portion geschafft hat, nimmt man den Aufgabenzettel von der Pinnwand. Man wirft ihn in den Papierkorb und sagt: „So, das habe ich geschafft!“

3. Das Gehirn braucht zum Lernen viel Sauerstoff, der vom Blut transportiert wird. Nach dem Essen braucht aber der Magen besonders viel Blut, und das Gehirn bekommt weniger Sauerstoff. Man kann deshalb nach dem Essen schlecht lernen und wird leicht müde. Man sollte nach dem Essen nicht gleich mit den Hausaufgaben anfangen.

4. Man sollte möglichst immer am gleichen Arbeitsplatz lernen, wo es ruhig ist und wo einen keiner stört. Bei Musik kann man sich schlecht konzentrieren. Man sollte den Arbeitsplatz aufräumen. Das Licht sollte nicht zu hell und nicht zu dunkel sein. Alle Dinge, die man braucht, sollten auf dem Tisch liegen.

5. Man sollte möglichst immer zur gleichen Tageszeit Hausaufgaben machen. Man gewöhnt sich dann an diese Zeit, und es macht einem nicht mehr so große Schwierigkeiten anzufangen. Die beste Zeit zum Arbeiten muss jeder für sich selbst herausfinden. Aber eins ist sicher: Unter Stress lernt man schlecht, und einfache Dinge fallen einem nicht mehr ein.

6. Ähnliche Fächer, zum Beispiel zwei Fremdsprachen, sollte man nicht nacheinander lernen. Ähnliche Dinge kann man beim Lernen leicht verwechseln. Dann geht es einem nämlich so wie Hänsel und Gretel im Wald, die den Weg zurück nicht finden konnten, weil alle Bäume im Wald ähnlich aussahen. Zwischen zwei ähnlichen Fächern sollte man deshalb immer für ein ganz anderes Fach arbeiten.

7. Das Gehirn braucht etwas Zeit, um warm zu werden. Man sollte deshalb immer mit einer leichten Aufgabe anfangen oder eine Aufgabe aussuchen, die Spaß macht. Danach kann man dann auch schwierigere Aufgaben lösen. Dabei sollte man schriftliche Aufgaben nicht in einem Stück machen, sondern zwischen schriftlichen und mündlichen Aufgaben wechseln.

- A) Die Arbeit beginnt mit der Vorbereitung des Arbeitsplatzes
- B) Die Aufgaben teilen
- C) Zeit für Aufwärmen
- D) Pausen sind notwendig
- E) Beginnen zur gleichen Zeit
- F) Kreative Aufgaben machen Spaß
- G) Ein voller Bauch studiert nicht gern.
- H) Leicht zu verwechseln

1	2	3	4	5	6	7

Инструкция. Прочитайте тексты и выполните задания 1–7. В каждом задании выберите букву А, В, С или D, соответствующую выбранному вами варианту ответа и занесите ответ в таблицу.

Text 17

Warten auf die große Stadt

Ich will unbedingt raus aus dieser furchtbaren Enge und mehr vom Leben mitkriegen“, sagt Marion, ein neunzehnjähriges Mädchen, das in einem Dorf bei Weilheim wohnt. „Sobald ich mein Abitur habe, ziehe ich sofort in eine richtige Großstadt“.

„Schon als kleines Kind haben mich die Großstädte total fasziniert. Wenn ich einmal mit meinen Eltern nachts durch eine große Stadt gefahren war, hatte ich völlig gebannt aus dem Fenster rausgeguckt. Die vielen Lichter und Menschen, die unzähligen Autos – alles war so riesig und beeindruckend.

Seitdem träume ich dauernd davon, in einer Großstadt zu leben. Vor drei Jahren war ich zum ersten Mal ohne meine Eltern im Urlaub.

Ich habe mich mit meiner Freundin in den Zug gesetzt und bin nach Berlin gefahren. Das war das erste Mal, dass ich mich im Urlaub so richtig wohl gefühlt habe – noch viel wohler, als wenn ich irgendwo am Meer gesessen oder Gebirgslandschaften genossen hätte: Das Leben auf der Straße, die vielen völlig unterschiedlichen Menschen und die alte Berliner U-Bahn mit den Straßenmusikern – das fand ich so ungewöhnlich und neu, so richtig toll.

Wenn ich das Abitur geschafft habe, möchte ich erst einmal ein Jahr lang jobben. Möglichst verschiedene Jobs, einfach Erfahrungen sammeln. Und das kann man sicherlich am besten in einer großen Stadt verwirklichen. Vielleicht ziehen mich Großstädte vor allem deshalb an, weil ich gerne allein bin: In einer Großstadt ist man doch echt auf eine ganz eigene Art alleine. Man geht dort einfach in der Masse unter.

Das mag ich besonders. Man kann sich hier in sich selbst zurückziehen. Manche stört es vielleicht, wenn in den Großstädten alles so überfüllt ist. Ich dagegen brauche das. Gerade das vermisse ich in meinem kleinen Dorf. Ich gehe zum Beispiel wahnsinnig gerne einkaufen in einer großen Stadt. Es ist hier immer ein unglaubliches Gewühle, doch ich fühle mich höchst wohl, weil ich hier nur für mich da bin. Die Anonymität einer Großstadt ist wie ein Schutzmantel – wenn ich in Weilheim einkaufen gehe, kotzt das mich an. Immer die ewig gleichen Gesichter, die ewig gleichen Worte.

In einer Großstadt kann man einerseits nicht nur besser allein sein, man hat andererseits auch viel mehr Möglichkeiten, mit Menschen in Berührung zu kommen. In Berlin habe ich jeden Tag neue Leute kennen gelernt, interessante Leute, die dich auch in deiner eigenen Entwicklung weiterbringen.

Menschen zu beobachten ist mein großes Hobby. Am liebsten setze ich mich in ein Café oder eine Kneipe und sehe ihnen zu – wie sie zum Beispiel mit ihren Händen gestikulieren – daraus kann man auch sehr viel lesen. Ob jemand schüchtern ist oder aufgeschlossen, ob jemand ehrlich ist oder ein Schauspieler. In einer richtigen Stadt gibt es so viele verschiedene und lustige Typen, dass man sie tagelang gespannt nur anschauen könnte.

Wenn ich mir jetzt mein weiteres Leben auch für einen kurzen Augenblick in Weilheim vorstelle, wird mir schlecht. Nein, ich muss hier raus!

1. Marion schwärmt für das Leben in einer Großstadt, weil ...

- A) sie das Abitur ziemlich erfolgreich gemacht hat.
- B) eine riesige Stadt sie sehr anzieht.
- C) ihre Eltern in eine Großstadt umgezogen sind.
- D) es in ihrem Ort keine Bahnverbindung mehr gibt.

2. Während des ersten Besuchs in Berlin ohne Eltern hat/haben auf Marion ... den größten Eindruck gemacht.

- A) Geschäfte und Läden
- B) die Stadtatmosphäre
- C) die Sehenswürdigkeiten
- D) die Arbeitsangebote

3. Nach dem Abitur möchte Marion ...

- A) ein Studium aufnehmen.
- B) ein Jahr ausspannen.
- C) eine Ausbildung machen.
- D) ein Jahr arbeiten.

4. „Man kann sich in sich selbst zurückziehen“ bedeutet für Marion, dass sie in der Menschenmenge ...

- A) sich erst recht nach ihrem Geschmack anziehen darf.
- B) sich nach neuen Kontakten und Beziehungen umschaute.
- C) unerkant bleiben kann.
- D) manchmal die anderen stört, weil es so voll ist.

5. Marion geht in einer Großstadt lieber einkaufen, weil ...

- A) sie in der Menschenmasse von niemandem erkannt wird.
- B) das Angebot in städtischen Geschäften viel besser ist.
- C) hier die Preise für Damenbekleidung immer günstiger sind.
- D) es im Dorf überhaupt keine so tollen Geschäfte gibt.

6. Für Marion ist es wichtig, in der Großstadt Menschen zu begegnen, ...

- A) die auch aus einem Dorf kommen.
- B) die ihr bei der Arbeitssuche helfen könnten.
- C) von denen sie etwas lernen könnte.
- D) die auch wie Marion allein sein möchten.

7. Was ist Marions Hobby?

- A) Menschentypen zu identifizieren.
- B) Berliner Kneipen zu besuchen.
- C) Im Café Zeitungen zu lesen.
- D) Mit den Händen zu gestikulieren.

1	2	3	4	5	6	7

Инструкция. Прочитайте тексты и заполните пропуски 1-7 в текстах частями предложений, обозначенными буквами А-Н. Одна из частей в списке А-Н лишняя. Занесите цифры, обозначающие соответствующие части предложений, в таблицу.

Text 18

Sprachschule Prolog

Die Sprachschule PROLOG ist eindeutig die beste Möglichkeit für Jugendliche in der deutschen Hauptstadt, Fremdsprachen zu lernen. Man kann sie sehr leicht erreichen, egal auf welchem Weg Sie zu uns finden. Die Schule liegt im **1** _____, **2** _____ Berlins, der zugleich eines der lebendigsten Stadtviertel ist: in Schöneberg. Eine perfekte Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz **3** _____ : Die Sprachschule Prolog liegt wenige Minuten von U- und S-Bahn in der Schöneberger Hauptstraße entfernt.

Die Schule erstreckt sich über zwei Etagen und beherbergt 22 **4** _____ , die optional über Fernseher, Beamer, DVD-/Video-Player, PC und ein interaktives Whiteboard verfügen. Im Pausenhof draußen liegen zwei gut eingerichtete Sportplätze.

Alle Lehrer und Lehrerinnen wurden sorgfältig nach ihren akademischen und sprachlichen Fähigkeiten **5** _____ ausgesucht. Denn Kompetenz und Erfahrung der Lehrer sind für uns besonders wichtig: Ein abgeschlossenes Hochschulstudium ist dabei genauso wichtig wie mehrere Jahre Erfahrung **6** _____ an bekannten Schulen und Instituten.

Im Jahr 2005 wurde Prolog von der International House World Organisation aufgenommen. Dieser Zusammenschluss von weltweit mehr als 140 Sprachschulen in über 40 Ländern hat das Ziel, **7** _____

- A. große und helle Unterrichtsräume
- B. macht alle Wege zum Katzensprung
- C. in der Vermittlung der jeweiligen Sprache
- D. ermöglicht zahlreiche Sprachaktivitäten
- E. in einem der schönsten Bezirke
- F. Kooperation, Austausch und regelmäßige Weiterbildung der Lehrer zu fördern
- G. früheren Westteil der Stadt
- H. sowie nach dem Umgang mit den Schülern

1	2	3	4	5	6	7

Text 19

Wie Kinder und Jugendliche heute lesen

Stell dir folgende Szene vor: Du musst im Unterricht etwas vorlesen. Jeder konzentriert sich auf dich, dir ist heiß. Die Hände schwitzen und zittern, du weißt nicht, was du gerade vorgelesen hast. So geht es sicher manchen Kindern und Jugendlichen, **1** _____. Wegen solcher negativen Erfahrung lesen viele generell nicht gern.

Wir haben uns gefragt, wie sich solche Erlebnisse auswirken und wie das Leseverhalten von Jugendlichen aussieht: Gibt es im Leben von Teenagern überhaupt noch **2** _____? Dazu haben wir bei einer Umfrage im Süden Berlins interessante Antworten bekommen. So haben wir herausgefunden, dass von den 83 befragten Jungen und Mädchen 24 viel, 53 manchmal und sechs gar nicht lesen.

Wie kommt es, dass manche Schüler gar nicht lesen? Weil **3** _____ macht, weil sie keine Zeit haben, weil sie nicht schnell lesen können oder weil sie teilweise schlechte Erlebnisse hatten – dies jedenfalls waren ein paar der Antworten, die wir **4** _____ erhalten haben.

5 _____ Lesen eigentlich so wichtig? Es erweitert den Wortschatz und das Allgemeinwissen. Das häufige Lesen lässt einen sicherer und schneller werden. So sorgt es dafür, dass man auch **6** _____ sicherer wird und sich dadurch nicht mehr so hilflos fühlt.

„Es gibt für die lesefaulen Jugendlichen mehrere Buchreihen aus verschiedenen Verlagen, die genau auf diese Gruppe zielen“, sagte uns ein Mitarbeiter der Stadtbücherei Rudow. Als Beispiel nannte er die Reihe „K.L.A.R.“, **7** _____.

- A. Platz für Bücher
- B. beim Vorlesen im Unterricht
- C. wenn sie laut vorlesen müssen
- D. in der kürzere Krimis erscheinen
- E. bei unserer Umfrage
- F. wo unterschiedliche Bücher verkauft werden
- G. Warum ist
- H. es ihnen keinen Spaß

1	2	3	4	5	6	7

Text 20

Deutsch – Sprache der Ideen

Mit der Kampagne „Deutsch – Sprache der Ideen“ wollen das Auswärtige Amt und seine Partnerorganisationen jungen Menschen weltweit Lust machen, Deutsch zu lernen. Am 25. Februar wurde die Kampagne **1**_____ des Goethe-Instituts in Berlin gestartet.

In der Begrüßungsrede erinnerte der deutsche Außenminister Westerwelle daran, dass mehr als vierzehn Millionen Menschen in der Welt Deutsch lernen. „Keine andere Sprache ist in Europa für mehr Menschen Muttersprache“, so der Minister. Ziel der Kampagne muss es aber sein, noch mehr Menschen in der Welt **2**_____. Mehrsprachigkeit ist der Schlüssel **3**_____, die die gewachsene Vielfalt des Kontinents achte. Und Deutsch **4**_____ ist ein wichtiger Teil dieser Identität.

In Osteuropa ist Deutsch eine Sprache der Jugend. So lernen in Polen über 2,3 Millionen Jugendliche Deutsch. Doch **5**_____, sondern auch in den schnell wachsenden Volkswirtschaften Asiens sind „das Potential und das Interesse an Deutsch enorm“.

Der Minister betonte die vielen Vorteile der deutschen Sprache: Sie ist das Tor zu einem attraktiven Markt und zum starken Netz der deutschen Wirtschaft in der Welt. Sie ist der „Schlüssel zu einem der besten Ausbildungssysteme der Welt“ und eröffnet die Chance für eine Karriere **6**_____, von denen einige Weltruf genießen. Schließlich öffne sie den Weg zur deutschen Kultur.

Westerwelle dankte **7**_____, die zur Kampagne beitragen: dem Goethe-Institut, dem Deutschen-Akademischen Austauschdienst, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Pädagogischen Austauschdienst und der Deutschen Welle.

- A) für die deutsche Sprache zu begeistern
- B) in mehr als 350 Hochschulen
- C) mit einer Veranstaltung
- D) allen Partnern
- E) nicht nur in Europa
- F) Sprachkurse und Bildungsmessen
- G) als Sprache im Herzen Europas
- H) zu einer europäischen Identität

1	2	3	4	5	6	7

Text 21

Intelligenz – nicht Intuition – sorgt für Innovationen

Heute werden mehr Daten geliefert als je zuvor. Und dann gibt es noch die wachsende Informationsflut, die von Milliarden Einzelpersonen über die sozialen Medien generiert wird. Sie schreiben Tausende Seiten darüber, **1**_____ und möchten.

Die Welt selbst produziert gewaltige Datenmengen, die wir früher weder hören, **2**_____ konnten. Jetzt sind wir dazu in der Lage, weil diese Daten inzwischen digitalisiert sind. Außerdem sind sie vernetzt, sodass wir auch darauf zugreifen können. Im Prinzip hat die Welt ein „zentrales Nervensystem“ bekommen, **3**_____ die allgegenwärtigen Probleme wie Finanzkrise, Klimawandel, Energieknappheit informieren.

Diese Probleme bringen uns immer wieder zu der Erkenntnis, **4**_____ als früher miteinander verbunden sind – wirtschaftlich, **5**_____. Wenn heute in einem Teil unserer Welt eine Krise entsteht, wirkt sich die innerhalb von wenigen Tagen oder gar Stunden **6**_____ aus. Das ist eine große Herausforderung. Aber auch eine Chance. Es ist die Zeit gekommen, diese Chance zu nutzen. Die Menschen in aller Welt sind bereit für Veränderungen. Heute bestimmt eine neue Intelligenz, wie die Welt buchstäblich funktioniert – Es sind Systeme und Prozesse, **7**_____: Entwicklung, Produktion, Kauf und Verkauf von Waren, Personenverkehr und Geldverkehr, die Förderung von Rohstoffen, Arbeit und Lebensraum für Milliarden von Menschen.

- A) noch sehen
- B) auf einen anderen Teil der Erde
- C) was sie denken, mögen
- D) die Folgendes ermöglichen
- E) dass wir alle mehr
- F) zu der Vernetzung aller Geräte
- G) aus dem wir uns über
- H) sozial und technisch

1	2	3	4	5	6	7

Инструкция. Прочитайте текст. Определите, какие из приведённых утверждений 1 - 7 соответствуют содержанию текста (a – richtig), какие не соответствуют (b – falsch) и о чём в тексте не сказано, то есть на основании текста нельзя дать ни положительного, ни отрицательного ответа (c – steht nicht im Text), занесите результаты в таблицу.

Text 22

Sonnengruß mit dem Körper - Drei Mädchen machen Yoga

Elisabeth, Uta und Helene stehen in Leggings auf einer weichen Matte. Mal strecken sie ihre Arme von sich weg, mal führen sie ihre Hände zusammen. Die drei Mädchen sind acht Jahre alt und machen Kinder-Yoga.

Die Idee ist schon sehr viele Jahre alt. Sie stammt aus dem Land Indien in Asien. Dabei geht es etwa darum, sich zu entspannen.

Das versuchen auch Elisabeth, Uta und Helene. «Ich mache schon seit vier Jahren Kinder-Yoga», erzählt Helene. «Meine Mutter hat mich auf die Idee gebracht, denn sie macht auch Yoga. Jetzt können wir zusammen zu Hause Yoga-Figuren üben.» Ein Mal pro Woche treffen sich die drei Mädchen mit ihrer Lehrerin Kathana. Sie zeigt ihnen dann bestimmte Bewegungen, die die Mädchen auf ihren Matten nachmachen. Viele Übungen haben Namen: zum Beispiel Baum, Krähe oder Hund.

Heute üben sie eine Abfolge, die Sonnengruß heißt: Die Mädchen strecken die Arme weit nach oben. Dann beugen sie den Oberkörper langsam nach vorn, bis die Fingerspitzen den Boden berühren. Zum Schluss berühren sich beide Hände vor der Brust. Das muss man sich erst mal alles merken. Deshalb machen Elisabeth, Uta und Helene die Übungen immer wieder. Irgendwann denken sie kaum noch darüber nach.

So geht es auch Lehrerin Kathana. Sie macht schon seit vielen Jahren Yoga. Manchmal unterrichtet sie Erwachsene. Doch Kinder-Yoga ist noch mal etwas anderes, sagt sie. «Beim Kinder-Yoga wird mehr getobt, denn Kinder haben mehr Energie als Erwachsene», erklärt die Expertin. «Wir machen deshalb viele Spiele, bei denen man auch so richtig wild sein kann. Danach legen wir uns dann leise auf den Boden und strecken Arme und Beine von uns. Wir nennen das den Seestern», sagt Kathana.

«Auch die Stille und das Entspannen ist ein wichtiger Teil von Yoga», erklärt die Lehrerin. Hast du schon mal probiert, ruhig auf dem Boden zu liegen und an gar nichts zu denken? Das klingt nicht besonders schwierig. «Manchmal ist es aber gar nicht so einfach», findet Elisabeth. «Immer wieder kommt dann irgendetwas in meinen Kopf, zum Beispiel, was heute in der Schule los war.»

Im Yoga-Raum liegen viele große Kissen auf dem Boden. Außerdem sind kleine Lampen aufgestellt. Es sieht gemütlich aus. Auch das ist wichtig, damit die Teilnehmer sich gut entspannen können.

Besonders gelenkig muss man beim Yoga nicht unbedingt sein. «Jeder kann Yoga machen», sagt Kathana. «Denn es geht gar nicht darum, besonders gut dabei zu sein.» Manche Yoga-Profis können ihre Körper verbiegen und einen Kopfstand im Schneidersitz machen. Aber für Elisabeth, Uta und Helene geht es vor allem darum: Spaß haben, sich bewegen und den Alltag für kurze Zeit vergessen.

1. Lehrerin Kathana hat einige Jahre Yoga in Indien gemacht.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

2. Wöchentlich machen die Mädchen Kinder-Yoga.

- a) richtig

- b) falsch
- c) steht nicht im Text

3. Helenas Mutter bringt den Mädchen Yoga-Figuren bei.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

4. Gemütliche Atmosphäre hilft den Teilnehmern sich zu entspannen.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

5. Kinder-Yoga steht auf dem Stundenplan in Schulen in Indien.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

6. Die Mädchen wiederholen die Übungen mehrmals, um sie automatisch zu machen.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

7. Die Mädchen geben den Übungen lustige Namen.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

1	2	3	4	5	6	7

Text 23

Ein Model auf der Modewoche

In einer großen Halle hängen überall Kleider auf Stangen, in vielen Farben und Formen: bunt gemustert, in Neonfarben oder mit Stickereien verziert. Mittendrin schlendert Tania Lebedeva an den Stangen vorbei. Die junge Frau arbeitet als Model und führte vor kurzem in Berlin auf der Fashion Week Mode vor. Gerade hat sie Pause und endlich mal Zeit, in Ruhe ihren Kaffee zu trinken.

Tania soll an diesem Tag Kleider von fünf unterschiedlichen Modemachern vorführen. Ein Fotograf macht Fotos von ihr und abends findet noch eine Modenschau statt. «Damit alles perfekt sitzt, musste ich schon zwei Stunden früher da sein. Kleider und Schuhe anprobieren, die Haare zurechtmachen und vor allem das Schminken braucht viel Zeit.»

Ein ganzes Team von Spezialisten kümmert sich darum, dass die Kleider an Tania und den anderen Models gut aussehen. Eine Stylistin ist zuständig für Tanias lange Haare, die mit Haarspray nach hinten gekämmt sind.

Die Schuhe, die Tania heute tragen muss, sind furchtbar unbequem. «Auch wenn die Schuhe schön aussehen, aber so langsam tun mir wirklich die Füße weh», klagt sie. «Privat trage ich viel lieber Schuhe mit flachen Absätzen, die sind viel bequemer. Aber hier muss ich das anziehen, was der Modemacher ausgesucht hat.»

Für das Schminken ist die Visagistin im Team zuständig. Tanias Lidschatten auf den Augenlidern soll genau die gleiche Farbe wie ihr Kleid haben. «Zu Hause trage ich eigentlich gar kein Make-up. In die Schule würde ich so jedenfalls nie gehen.» Aber auf den Fotos, die gleich gemacht werden, sollen Tanias Augen besonders herausstechen. Deshalb hat die Visagistin sie schwarz umrandet.

Tania ist 18 Jahre alt. Sie hat schon mit 14 Jahren angefangen, als Model zu arbeiten. Ihre Eltern waren einverstanden, aber es war immer klar: Die Schule hat Vorrang. In diesem Jahr wird Tania ihr Abitur machen, dann ist sie fertig mit der Schule. Und danach? «Ich hätte schon Lust nach der Schule noch mehr als Model zu arbeiten. Das ist zwar sehr anstrengend, aber es macht auch Spaß.»

Für viele Mädchen ist Model ein Traumberuf. Aber Tania weiß: «Man braucht nicht nur ein hübsches Gesicht und eine gute Figur, sondern auch ein ziemlich dickes Fell. Als Model wird man oft wie eine Puppe behandelt. Es geht nur um die Kleider, nicht um mich.»

Und damit bei der Modenschau alles perfekt sitzt, muss sie auch mal die Zähne zusammenbeißen. Als gestern die Schuhe viel zu groß waren, hat Tania sie einfach mit Papier vorn ausgestopft. Damit musste sie laufen, ohne sich etwas anmerken zu lassen.

Als sie dann für den Fotografen in die Kamera lächelte, hat sie sich schon darauf gefreut, bald wieder ihre eigenen Schuhe tragen zu können.

1. Tania träumt, Modemacherin zu werden.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

2. Die Schuhe für die Modenschau findet Tania hässlich.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

3. In die Schule darf man kein Make-up tragen.

- a) richtig
- b) falsch

c) steht nicht im Text

4. Tania hat Neonfarben besonders gern.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

5. Tanias Eltern waren dagegen, dass sie mit 14 als Model arbeitet.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

6. Tania nimmt an der Modewoche in Berlin teil.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text

7. Ein Team von Fachleuten achtet darauf, dass die ausgewählten Kleider perfekt sitzen.

- a) richtig
- b) falsch
- c) steht nicht im Text